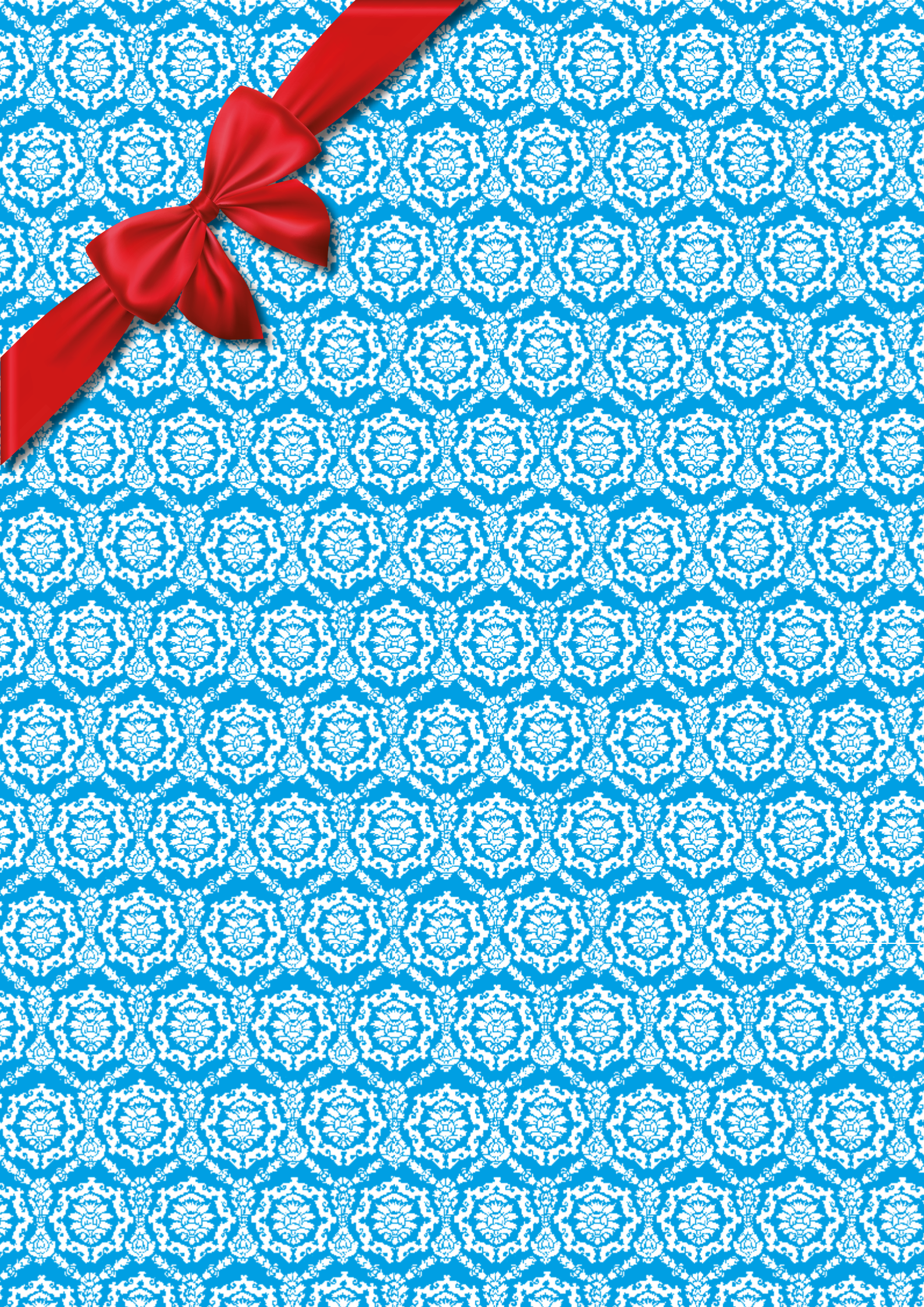


Inhalt

Vorwort 3
Weihnachten hat einen Ort — Bethlehem . . . 4
Alle Jahre wieder … „Oh du fröhliche …“ . . . 6
Hilfe! Es ist Weihnachten 8
Geöffnete Arme 10
Koptische Weihnachten 2016 12
Weihnachten des Kirchenmusikers 14
Einkehr und Geborgenheit 16
Spuren einer Heiligen 18
Aktion Dreikönigssingen 20
Adveniat 22
Termine 22
Freud und Leid 23
Büchereien und Kirchen 24
Pastoralteam 25
Kontaktdaten und Öffnungszeiten 26
Termine Kirchenmusik 27

Impressum

Die Redaktion weist darauf hin, dass mit Namen versehene Artikel nicht unbedingt die Meinung der Redaktion widerspiegeln. Die Redaktion behält sich das Recht vor, eingereichte Artikel zu redigieren.

Hinweis auf das Widerspruchsrecht gegen die Veröffentlichung besonderer Ereignisse in kirchlichen Publikationsorganen:
Den Kirchengemeinden ist es (gemäß den Ausführungsrichtlinien zur Anordnung über den kirchlichen Datenschutz–KDO–) gestattet, besondere Ereignisse (Alters- und Ehejubiläen, Geburten, Sterbefälle, Ordens- und Priesterjubiläen und Ähnliches) mit Namen der Betroffenen sowie mit Tag und Art des Ereignisses in kirchlichen Publikationsorganen (zum Beispiel Aushang, Pfarrnachrichten, Kirchenzeitung) bekannt zu machen, wenn der Veröffentlichung nicht schriftlich oder in sonst wie geeigneter Form widersprochen wird. Dieser Widerspruch muss rechtzeitig vor dem Ereignis im Pastoralbüro eingelegt werden.

Urheberrechtshinweise:
Alle in diesem Pfarrbrief veröffentlichten Beiträge und Abbildungen, sind urheberrechtlich geschützt. Jede vom Urheberrechtsgesetz nicht zugelassene Verwertung bedarf vorheriger schriftlicher Zustimmung der Pfarrbriefredaktion. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung, Einspeicherung, Verarbeitung bzw. Wiedergabe von Inhalten in Datenbanken oder anderen elektronischen Medien und Systemen.

Turm⁶ – Magazin der Pfarreiengemeinschaft
Düsseldorf Unter- und Oberbilk, Friedrichstadt und Eller-West
Herausgeber: Pfarrgemeinderat

Bildnachweis:
S. 04 F. Karger; S. 6. Fotolia©eyetronic;
S. 09 Fotolia©VRD; Seite 10 D. Lammert;
S. 12 C. v. d. Hövel; S.14 Wikipedia©Bischling;
S. 16 S. Dickopp, S. 19. Bistum Limburg

Gestalterische Leitung:
F. Wild
Illustration und Fotografie,
soweit nicht anders angegeben, F. Wild

Druck:
Druckerei Numrowski, Behrenstr. 10, 40223 Düsseldorf

Redaktion:
V.i.S.d.P. – Pfarrer Stephan Pörtner
Jörg Frohnhoff und Hans-Jürgen Neef

Katrin Bonsmann-Rudolph, Hildegard Heetkamp, Franz Karger, Rosemarie Kater, Doris Lammert, Udo Mantica

Anschrift der Redaktion:
Katholisches Pastoralbüro St. Antonius am Fürstenplatz
Helmholtzstr. 42
40215 Düsseldorf
Tel. 0211.385110
Mail: pfarrbrief@gmx.net

Ausgabe 5
Erscheinungsdatum: Dezember 2018

Magazin der katholischen Pfarreiengemeinschaft
Düsseldorf Unter- und Oberbilk, Friedrichstadt und Eller-West

turm hoch sechs

Feiern Sie Weihnachten?

Wie beantworten Sie diese Frage? Vermutlich mit: Ja!

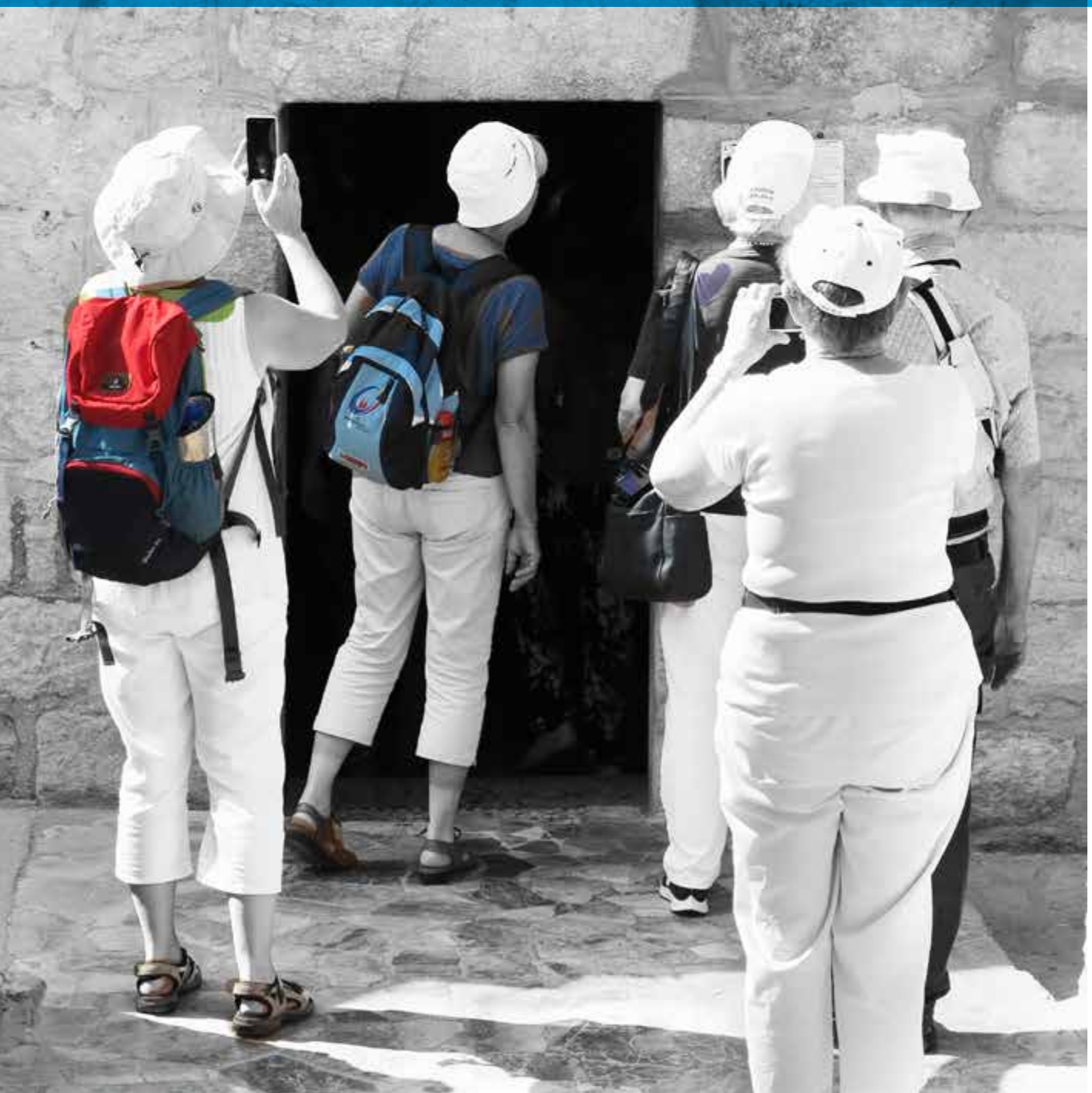
Und was feiern Sie an Weihnachten? Hier fällt es vielen schwer eine eindeutige Antwort zu geben. Das Weihnachtsfest ist in den meisten Familien sehr traditionsbehaftet. Das Beschenken und die Familienzusammenkunft sind oft zentraler Bestandteil des Festes. Viele möchten einander großartige Geschenke machen und/oder einen besonders festlichen Tag gestalten. Dementsprechend ist das Konsumverhalten in den letzten Jahren immer mehr gewachsen. Die Kommerzialisierung hat dabei so stark zugenommen, dass der ursprüngliche Anlass immer mehr in Vergessenheit gerät.

Weihnachten ist der Tag, an dem die Christen in aller Welt die Geburt Jesu Christi feiern. Als Christen glauben wir, dass wir mit diesem Kind von Gott beschenkt wurden. In den privaten oder öffentlichen Krippendarstellungen ist das Kind zentraler Mittelpunkt. Dabei wird es oft mit ausgebreiteten Armen dargestellt; Franz Karger hat sich dazu ein paar Gedanken gemacht. Eine Pilgergruppe hat sich in diesem Jahr nach Israel aufgemacht. Dabei war natürlich auch der Geburtsort Bethlehem ein Programmpunkt. Pfarrer Stephan Pörtner beschreibt, wie er diesen Ort in der Realität wahrgenommen hat.
Christopher van den Hövel berichtet über das Schicksal der koptischen Christen in Ägypten und über die koptische Weihnacht. Kantor Alexander Herren ist an den Weihnachtstagen viel beschäftigt; für seine Familie bleibt ihm daher nicht viel Zeit. Wie er damit umgeht, erfahren Sie auch in diesem Magazin.
In den Weihnachtsferien sind traditionell die Sternsinger unterwegs. Georg Wiesemann berichtet über diese weltweit größte Solidaritätsaktion von Kindern für Kinder.
Auch einige persönlich geäußerte Gedanken zu Weihnachten finden Sie in diesem Magazin.
Lassen Sie sich inspirieren und vielleicht können Sie danach die Frage „Wie und was feiern Sie an Weihnachten?“ für sich beantworten.

Die Turm6-Redaktion wünscht allen LeserInnen eine besinnliche Advent- und Weihnachtszeit und ein gutes neues Jahr 2019.

Für die Redaktion
Hans-Jürgen Neef

Weihnachten hat einen Ort — Bethlehem.



Zu jedem Gottesdienst an Heiligabend gehört unbedingt die Szenerie des Lukasevangeliums: „So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt.“ (Lk 2,3-4)

Seitdem ist Bethlehem für viele Christen ein Sehnsuchtsort. Das Aufstellen der Krippenbauten in Kirchen, Häusern und Wohnungen verbindet Menschen mit dem Geschehen damals in Bethlehem. Die Engel, Hirten und Schafe und manch andere Figur lassen ahnen, dass Menschen mit Bethlehem viele Wünsche nach Frieden und Glück verbinden.

Schon in Zeiten, da es noch sehr beschwerlich war, haben Pilger neben Jerusalem auch Bethlehem, als den Ort der Menschwerdung Christi, aufgesucht und besonders verehrt. Auch heute gehört Bethlehem unbedingt zu jeder Reise in das „Heilige Land“.

Von dieser Sehnsucht gepackt haben auch zwanzig Personen aus unserem Seelsorgebereich Anfang Oktober auf einer Pilgerreise die Stätten des Lebens und Wirkens Jesu besucht, natürlich auch Bethlehem, den Ort seiner Geburt.

Bethlehem ist eine lebendige Stadt mit ca. 30.000 Einwohnern, in direkter Nachbarschaft zu Jerusalem gelegen und damit mitten in einer Grenz- und Konfliktlinie. Die Stadt gehört heute zum palästinensischen Autonomiegebiet. Um von Jerusalem dorthin zu gelangen, müssen wir eine für bestimmte Personen hermetisch abgeriegelte Grenze passieren. Für uns ist die Fahrt hinein wie auch wieder hinaus problemlos. Für viele Menschen in Bethlehem und Umgebung ist das Passieren der Grenze jedoch fast unmöglich.

Der Bau der Geburtskirche geht auf das vierte Jahrhundert zurück. Kaiserin Helena, die Mutter des Kaisers Konstantin, durch den das Christentum Anerkennung im römischen Reich erlangte, ließ diese Kirche über der Stelle erbauen, die als Geburtsgrotte Jesu verehrt wurde. Nach vielen Umbauten, besonders durch die Kreuzfahrer, wird sie heute von verschiedenen orthodoxen Kirchen und auch von der katholischen Kirche betreut.

Rund um die Geburtskirche ist vor allem viel Verkehr und Geschäftigkeit, der Gang zur Kirche viel mehr hektisch als besinnlich. Auch in der Kirche will nicht sofort ein erhebendes Gefühl aufkommen, denn es sind mehrere Pilgergruppen da, und alle zieht es hin zu dem schmalen Abgang zur Geburtsgrotte.

Und dann haben wir noch Pech: morgens halten die verschiedenen Konfessionen nacheinander ihre Gottesdienste in der Geburtsgrotte, heute später als gewöhnlich, währenddessen ist für Pilgergruppen kein Zugang zu der Grotte.

Einen Moment der Enttäuschung kann wohl niemand aus unserer Gruppe ganz verleugnen.

Aber dann kommt uns die Wirklichkeit vor Augen: damals, vor 2000 Jahren, als diese Geburt alles andere als geplant und geordnet in Bethlehem geschah und jetzt das Bethlehem von heute, wo Menschen mit Enttäuschungen und Ausweglosigkeiten ganz anderer Art konfrontiert sind.

Und wir ahnen im ganz Kleinen, was Menschwerdung im Tiefsten bedeutet.

Pfarrer Stephan Pörtner

Alle Jahre wieder … „Oh du fröhliche…“

Weihnachten ist ohne die vorgelagerte Adventszeit gar nicht denkbar. Keine andere Jahreszeit ist so geprägt durch die Vorbereitungen auf das Fest mit gegenseitigen Besuchen, Briefe- und Kartengrüße schreiben und Telefonaten mit Freunden oder Angehörigen, die man seltener sieht. Sie zeigt an, dass diese Zeit eine Besondere ist und auf etwas hinweist. Straßen und Häuser sind geschmückt mit vielen Lichtern und Glitzer. Man muss allerdings aufpassen, nicht in den kommerziellen Konsumrausch hineingezogen zu werden, um noch das Wesentliche erkennen zu können: das Geschenk Gottes an uns. „Gott ward Mensch" und DAS feiern wir doch an Weihnachten!
Erinnerungen an vergangene Weihnachten werden wach. Schöne, freudige, lustige und auch besinnliche Stunden und Tage waren darunter im Kreise der Familie. Nicht zuletzt auch traurige Zeiten im Gedenken an den Tod eines geliebten Angehörigen. Dankbarkeit über das Erlebte. Wie viel Liebe, Fürsorge, Geborgenheit und Wärme wurde geteilt. Besonders schön war es, nach dem gemeinsamen Besuch der Christmette, wenn alle Kinder, Enkel und Angehörige zum gemeinsamen festlichen Mahl um den Tisch versammelt waren.
Das machte und macht glücklich!
Es gibt aber auch die andere Seite von Weihnachten. Menschen, die auf der Flucht oder obdachlos sind und keine Geborgenheit und gesicherte Zukunft haben. Sie dürfen wir nicht vergessen und sie sollten unsere Zuwendung im Gebet und in praktischer Hilfe erhalten.
War das nicht auch so ähnlich zu Jesu Geburt? Ja, so sagt es die Bibel. Und zu dieser Zeit kam Gott in dieses Elend und wurde Mensch. Das ist das Große an Weihnachten. Und darum können wir auch an Weihnachten singen: „Menschen, die ihr wart verloren, lebet auf, erfreuet euch! ...". – Aber auch: „O du fröhliche...".

M. Renner

Beim Weihnachtsfest geht es mir zunehmend um den Sinn dieses Festes: die Geburt und die Menschwerdung des Gottessohnes. Ein Zusammenkommen im Familienkreis wird getrübt durch das Fehlen all der lieben Menschen, die von uns gegangen sind.

Marga Wirtz

Besinnlichkeit, Vorfreude, viele schöne Erinnerungen, Weihnachtslieder, gemeinsame Feier der Familie mit eigenen Ritualen, das „Stille Nacht, heilige Nacht" zum Abschluss der Christmette in St. Pius X.
Aber auch: Gestresste, abgehetzte Menschen, genervt sein von Lebkuchen, Christstollen in den Geschäften pünktlich ab dem 1. September, halt die ganze Kommerzialisierung des Festes.

Name der Redaktion bekannt

Weihnachten feiern wir die Geburt eines Kindes. Das ist zunächst kein ungewöhnliches Ereignis. Dass Kinder geboren werden ist die reine Normalität. Auch dass sie in Armut geboren werden ist bei allem Wohlstand in Europa und Nordamerika eher die Regel als die Ausnahme.
Die Geburt eines Kindes ist nicht nur ein statistisches Ereignis. Ein Kind wird im Allgemeinen nicht in einer leeren, emotionslosen Umgebung geboren.
Die Ankunft eines Kindes ist in der Regel eine große Freude für die Eltern, die Großeltern, die Verwandten, die Freunde.
Das war auch bei Jesus der Fall.
Und mit dieser Freude über die Geburt des Kindes sind Vorstellungen, Erwartungen, Hoffnungen verbunden, was aus dem Kind einmal werden soll oder werden mag. Ein Kind ist offen für alles. Es ist noch nicht festgelegt. Es saugt die Erwartungen, die an es gestellt werden, auf. Die Hoffnung auf ein anderes, auf ein besseres Leben, auf neue Kräfte, auf Veränderung, auf Befreiung, auf Erlösung. In einem Kind kristallisieren sich alle Hoffnungen, alle Träume, alle Sehnsüchte. Der Traum von Erlösung, der Traum vom Ende der Qualen.
Wie heißt es in einem russischen Weihnachtslied: „Schlaf mein Kind, du sollst einst werden wohl ein großer Held, der Retter unsrer Erde und das Heil der Welt."

H. Gertz

Hilfe! Es ist Weihnachten.

Vielleicht kennen Sie das auch: das ganze Jahr geht man in die Kirche und sieht im Gottesdienst vielleicht 50 bis maximal 100 Leute. Die meisten sind mir bekannt. Vielleicht nur vom Sehen. Aber dennoch. Aber an Weihnachten ist das ganz anders. Besonders in der Kinderkrippenfeier scheint die Kirche zu klein zu sein für all die Leute. Gemeindeangehörige und deren Verwandte und Freunde. Die Kirche ist laut und Leute laufen herum und an Besinnung ist kaum zu denken. Es ist schön, dass so viele Leute kommen – einerseits. Weihnachten hat noch seine Anziehungskraft. Man kommt nicht zur Ruhe – andererseits. Ich kann mich nicht entscheiden, was ich schöner finde.

Es ist Weihnacht – und ich weiß nicht, was richtig ist.

Es ist der 24. Dezember und ich frage mich, ob Jesus heute wirklich geboren wurde. Ich weiß, dass ich im September geboren wurde. Eine Geburtsurkunde belegt das. Außerdem schaue ich Fernsehen. Am liebsten Dokumentationen; auch dies ist ein Fakt. Es ist scheinbar aber auch ein Fakt, dass Jesus nicht am 24. Dezember geboren wurde. Im Internet findet man zum Beispiel folgende Erklärung:
„Der Grund für die Festlegung von Weihnachten auf den 25. Dezember ist ziemlich fragwürdig. Doch in einem Punkt ist man sich allgemein einig: Dieser Tag wurde gewählt, weil er mit heidnischen Festlichkeiten zusammenfiel, die um die Wintersonnenwende stattfanden. Die Tageslichtdauer nahm wieder zu und man feierte die ‚Wiedergeburt der Sonne'.“ (1)
Und vor dem Hintergrund frage ich mich: Wurde Jesus überhaupt in eine Krippe gelegt? So steht es im Lukasevangelium geschrieben, Lk 2,7: „Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge". (2)
Unsere Krippendarstellungen zeigen dementsprechend immer einen Stall, als ob dieser auf einem Feld stand und die Hirten auf dem Felde zum Stall kamen. Auch hier scheint nach neueren Untersuchungen und im Gegensatz zu unserer Darstellung jedoch kein Stall auf dem Feld gedient zu haben, sondern eine Herberge, die oberhalb der Räume lag, die für das Vieh vorgesehen waren. Und dort, eingehauen in den Fels unter „der Herberge“, habe der eigentliche Platz gelegen, in dem die Gottesfamilie Platz gefunden habe. Und auch wenn wir die Heiligen 3 Könige feiern, ergeben sich (für mich) viele Fragen: Waren die Könige wirklich Könige?
Wiederum sind die Informationen gespalten:
Im griechischen Originaltext ist von "magoi" die Rede, Luther übersetzt dies mit "Weise". Offenbar handelte es sich um Wissenschaftler, die sich mit Astronomie oder auch Astrologie auskannten. Sie könnten Angehörige einer persischen Priesterkaste gewesen sein. Erst im Laufe der christlichen Tradition wurde aus ihren kostbaren Geschenken abgeleitet, dass die Weisen wohl Könige gewesen sein müssen. Dabei spielt auch der Bezug zu Psalm 72 und Jesaja 60 eine Rolle: Hier ist von Königen die Rede, die dem Herrn Geschenke bringen.(3)

Es ist Weihnachten – Sie sind verwirrt? Da bin ich bei Ihnen!

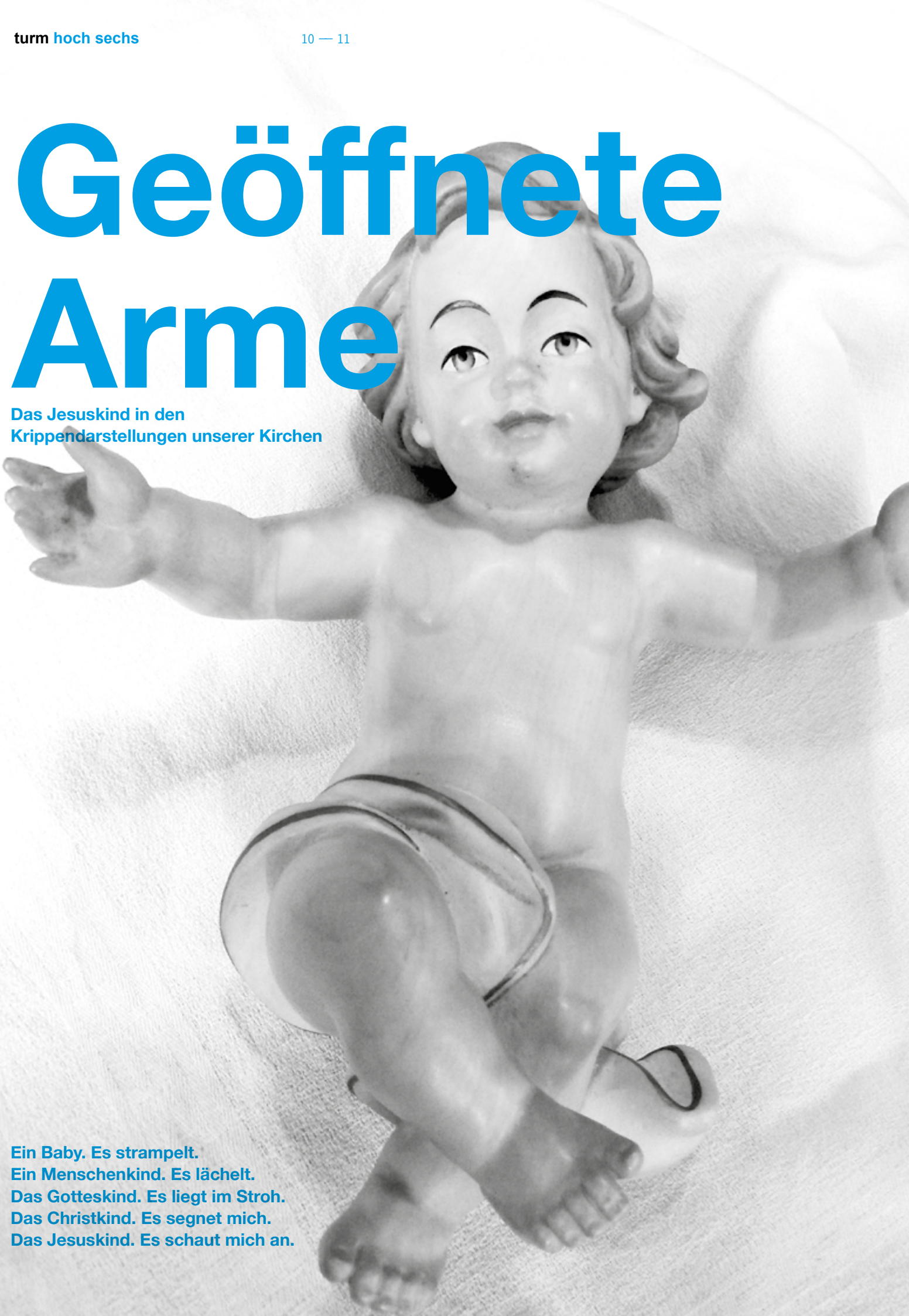
Weihnachten ist für mich so zwiespältig wie kein anderes Fest in unserer Kirche. Was ist richtig, was ist falsch? Die einen feiern Weihnachten am 24. Dezember, die anderen am 06. Januar. Für die einen ist es ein Konsumrausch, für die anderen ein Familienfest, für wieder andere die Geburt des Herrn.
Und für mich?
Ich rotiere in meinen Gedanken und lasse mich von der einen oder anderen Seite anstecken. Am Gabentisch, wenn ich die Freude der Beschenkten in deren Augen sehe. Am Mittagstisch, wenn die Familie zum gemeinsamen Essen zusammensitzt und es fröhlich zugeht.
Und manchmal, wenn ich zur Ruhe komme, wenn ich alleine bin und sei es daheim oder in der Kirche, wenn es ganz still wird, spüre ich, dass da etwas ist, etwas, das ich selber ersehne und von dem ich glaube, dass es wirklich in die Welt gekommen ist, um uns etwas zu geben, dass ich nicht verstehen kann, weil es so unbegreiflich ist, weil ein Kind zu klein scheint, dieses Unfassbare in sich tragen zu können. Und dann ist es mir eigentlich egal, was richtig und was falsch ist. Und dann fällt mir dieses Lied ein: „Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, nach dir, dich zu sehn, dir nah zu sein. Es ist ein Sehnen, ist ein Durst nach Glück, nach Liebe, wie nur du sie gibst.“(4)

Udo Mantica

(1) www.jw.org/de/publikationen/zeitschriften/g200812/jesus-geboren/; 2018
(2) Lk 2,7 nach: www.bibleserver.com/search/LUT/krippe/1
(3) www.evangelisch.de/inhalte/103072/04-01-2011/die-heiligen-drei-koenige-wer-waren-sie-wirklich
(4) Text: Eugen Eckert, Melodie: Anne Quigley

Geöffnete Arme

Das Jesuskind in den Krippendarstellungen unserer Kirchen



Ein Baby. Es strampelt.
Ein Menschenkind. Es lächelt.
Das Gotteskind. Es liegt im Stroh.
Das Christkind. Es segnet mich.
Das Jesuskind. Es schaut mich an.

Das Kind in der Krippe unserer Kirchen schaut seine Besucherinnen und Besucher an und streckt ihnen lächelnd die geöffneten Arme entgegen. Wollen die weit geöffneten Arme sagen: Du, komm! Komm in meine Arme. Spiel doch das alte Kinderspiel mit mir: „Wer kommt in meine Arme?“

Am Ende seines Lebens wird dieses Kind am Kreuz die Arme ausbreiten, um alle Menschen an sein Herz zu ziehen. Das deutet uns die Grundgestalt des Kreuzes an, die sich in dem Kind spiegelt. Freiherr Josef von Eichendorff sagt in dem Gedicht Mondnacht: „Es war, als hätt’ der Himmel die Erde still geküsst“…
Eine wunderbare Beschreibung der im Grunde unfassbar guten Nachricht, dass Gott sich uns in diesem Kind zuwendet, dass er einladend seine Arme – ja mehr noch, sein Herz öffnet, uns zutiefst anschaut und wohlwollend zulächelt. Gott will uns so nahe sein, wie zwei Liebende, die sich anlächeln, und – weil sie sich nicht satt sehen können – einander berühren. In dieser so alltäglichen Geburt eines Kindes am Rande der Welt, in diesem Armeleutekind offenbart sich die Größe Gottes. Gott ist groß, weil er klein wird, unscheinbar und wehrlos. Ein armes, schutzbedürftiges Erdenkind, das Hunger hat, in die Windeln macht und manchmal durch sein Geschrei nervt, ein ganz normales Menschenkind.

Ja – Gott wird jemand, der sich helfen lassen muss.
Und seit er als Kind in die Welt kam, reißt seine Hilfsbedürftigkeit nicht ab: Der Retter der Welt muss vor Herodes gerettet werden. In der Ölbergstunde wird er seine Freunde bitten, für ihn zu beten. Auf dem Kreuzweg ist er so schwach, dass Simon von Cyrene ihm helfen muss, das Kreuz zu tragen. Und in seiner Sterbestunde spricht er die Bitte aus: „Mich dürstet!“ Der unendlich große, allmächtige Gott: ein kleiner, ganz und gar auf Hilfe angewiesener Mensch.

Das Geheimnis von Weihnachten ist dieser wunderbare Tausch: Gott steigt zu den Menschen nieder, damit wir Menschen zu Gott emporsteigen. Ewiges wird endlich, damit wir Endlichen ewig sind. Da ist Anbruch innerster Verwandlung, Grenzüberschreitung. Gott wird Menschenbruder, begrenzt und sterblich, damit wir entgrenzt und unsterblich werden. Die offenen Arme des Christkindes bedeuten: Nie mehr, nie mehr werden wir vor verschlossenen Türen stehen und ausgeschlossen sein. Bei Gott nicht! Nein, nicht bei Gott! Durch Jesus ist die Tür endgültig aufgetan. Darum singen wir in einem alten Weihnachtslied: „Heut schließt er wieder auf die Tür zum schönen Paradeis!“ (GL 247)
Jesus ist der Türöffner jener Tür, die wir zugeschlagen hatten, damals als wir gegen Gottes Gebot handelten, sein wollten wie er und vom Baum des Todes aßen.
Erinnern Sie sich? Damals fielen Adam und Eva – ich und du – heraus aus dem Paradies. Die Tür fiel ins Schloss. Wir hatten uns ausgeschlossen. Und mit uns kamen: Kälte und Dunkel, Mord und Totschlag, Habgier und Langeweile...
Die offenen Arme des Jesuskindes sind eine Botschaft für mich und uns ganz persönlich. Sie sagen mir: „Ich habe vor Dir eine Tür geöffnet, die niemand mehr schließen kann.“ Ich, dein Bruder Jesus Christus, habe vor dir, dem Suchenden, dem Fragenden, dem Zweifelnden, dem Enttäuschten, dem Verbitterten, dem Trauernden, dem Verwundeten, dem Gelangweilten, dem Müden, ich habe vor dir eine Tür geöffnet, einen Anfang, eine Möglichkeit, eine Chance, einen Neubeginn - eben eine Tür, eine, die niemand mehr schließen kann: kein Mensch, keine Macht, du selbst nicht, nicht einmal der Tod, eben nichts und niemand.

Glaub doch: Seit Bethlehem sind Tür und Tor geöffnet. Du hast freien Zugang und Eintritt, denn: ich höre nie auf, mit dir anzufangen; ich fange nie an, mit dir aufzuhören, weil – ja, weil du mir wichtig bist, ein Anliegen, mein Herzensanliegen.

Im Anschauen dieses unfassbaren Geheimnisses wird eine Liedstrophe von Paul Gerhard zum Gebet:
„Ich sehe dich mit Freuden an und kann nicht satt mich sehen, und weil ich nun nichts weiter kann, bleib ich anbetend stehen.“ (GL 256)

Franz Karger

Quellen: „Mondnacht“ (1835) von Josef von Eichendorff, Karl Otto Conrady (Hrsg.), Das große deutsche Gedichtbuch = Königstein (2) 1978, Liedstrophen aus „Gotteslob“ = Köln (Ausgabe 2013);
Foto: Jesuskind St. Peter

Koptische Weihnachten im Jahr 2016

Für die koptischen Christen in Ägypten ist das Weihnachtsfest nur bedingt besinnlich. Als Minderheit in einem überwiegend muslimischen Land sind die dort lebenden Kopten nicht nur von staatlicher Seite unterdrückt, sondern auch immer wieder Opfer von Anschlägen durch radikale Muslime.

So geschehen im Dezember 2016 in Kairo, mitten in der vorweihnachtlichen Fastenzeit. Ich durfte die Kirche St. Peter und Paul in Kairo einige Zeit danach besuchen. Mir schloss nach einiger Zeit ein junger Mann, Anfang 20, die Kirchentüre auf. Er zeigte mir die noch vorhandenen und hinter Glasfenstern gesicherten Blutspuren an den Wänden und die vom detonierten Sprengsatz durchlöcherten Kirchenmauern. Plötzlich zeigte er auf die Ecke, wo sich die Tat ereignete. Opfer des Anschlages waren vor allem Frauen und Mädchen. Er sagte: „Ich habe vorne die Messe gedient, als ich gesehen habe wie meine Mutter und Schwester dort starben.“ Und als er merkte, dass ich vor Schreck und Erschütterung nichts mehr sagen konnte, fügte er hinzu: „Ich weiß, sie sind jetzt an einem besseren Ort, sie sind jetzt ganz nah bei Gott.“

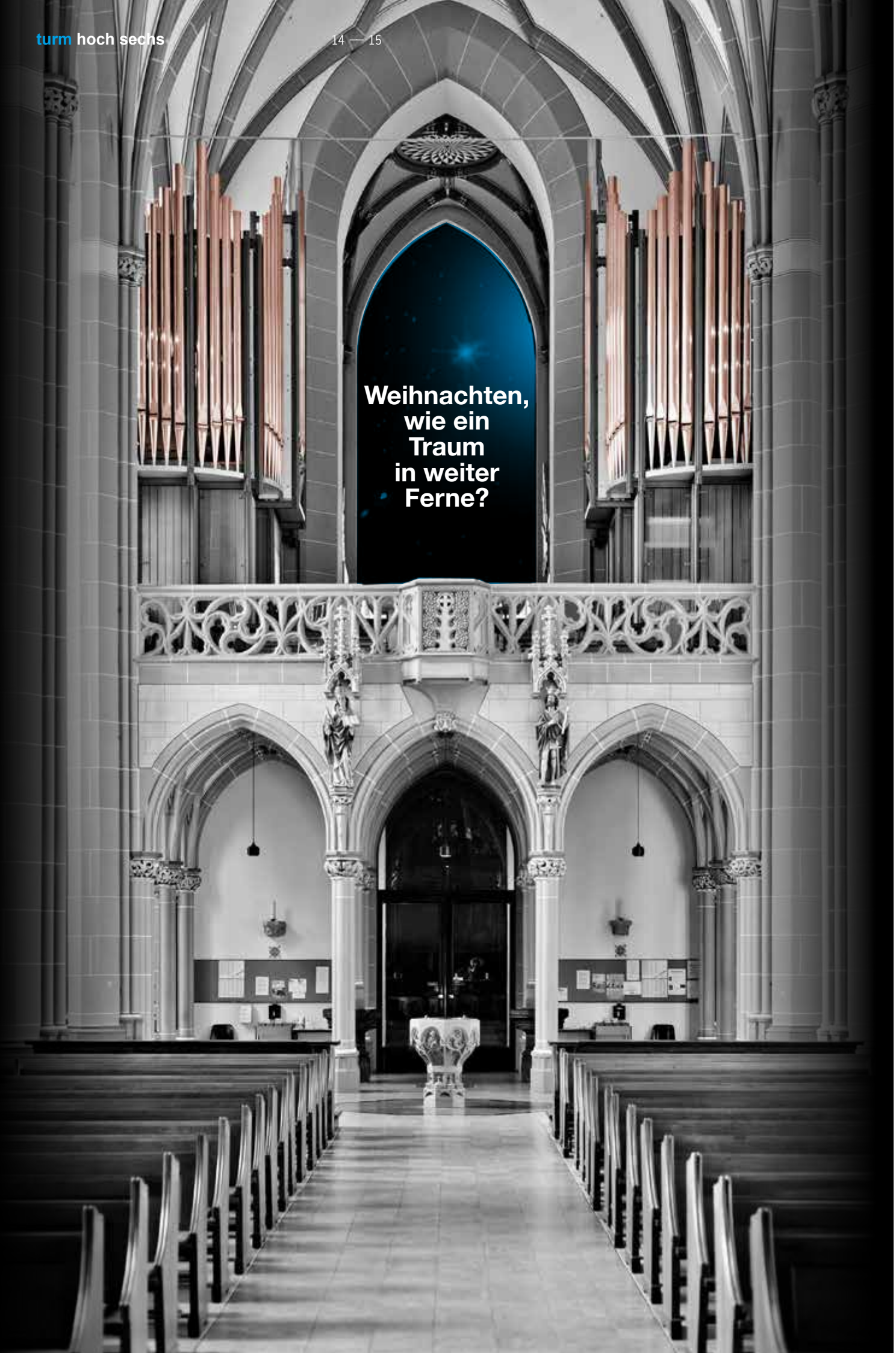
Diese unfassbaren Aussagen und Ereignisse muss man kennen, um zu verstehen unter welchen Bedingungen und mit welchen Gefühlen die Kopten in Ägypten, aber auch die hier bei uns in Düsseldorf lebenden ägyptischen Christen, Hochfeste – wie Weihnachten – feiern: ständig in Sorge, dass wieder etwas passieren könnte. Und gleichzeitig werden die Kirchen nicht leerer, sondern insbesondere jüngere Menschen füllen

die Gotteshäuser. Auch wer am Abend des 6. Januars in die Bunkerkirche in Heerdt fährt, sieht, wie viele junge Kopten an der Messe teilnehmen. Nur wer ganz zu Beginn in die Kirche blickt, wird außer dem Priester kaum Menschen treffen - die Christmette dauert nicht selten vier Stunden und viele Gläubige kommen erst später. Um zur Kommunion zu gehen, die immer in beiderlei Gestalt gereicht wird, ist es Vorschrift 9 Stunden davor nüchtern zu sein. Nach der Weihnachtsmesse ist es üblich nicht nur mit der eigenen Familie, sondern auch im Kreise von Freunden zu essen. Nach einer Fastenzeit von 43 Tagen, geschieht das traditionell mit viel Fleisch und süßem Rotwein. Warum 43 Tage? Zu den im Christentum üblichen 40 Tagen kommen noch 3 Tage hinzu, die an das Wunder des Berges von El Mokattam im 10. Jahrhundert gedenken. Dieser Berg soll wegen der Gebete der Gläubigen durch göttliche Hand drei Mal bewegt worden sein.

Das Weihnachtsfest am 6. Januar ist übrigens am 29. Tag des koptischen Monats Khiakh.

Eine Bescherung kennt man eher nicht, höchstens kleinere Geldbeträge für die Kinder. Viele Eltern schenken auch am 24. Dezember ihren Kindern etwas, dabei vermischen sich die hiesigen Traditionen mit denen der Kopten. Nicht selten findet man daher auch einen geschmückten Weihnachtsbaum in den Häusern. Am Weihnachtsfest sind die Gedanken in diesem Jahr immer auch bei den Familien und Freunden in Ägypten mit der Hoffnung auf ein tatsächlich friedliches Fest.

Christopher van den Hövel


Weihnachten,
wie ein
Traum
in weiter
Ferne?

In der Adventszeit erklingen schon viele Lieder mit weihnachtlichem Text und süßlichen Melodien, die mich daran erinnern, dass bald die aufregenden Tage kommen. Alle Jahre wieder, am Morgen des Heiligen Abend: Der Schreibtisch ist voller Noten, jedes Musikstück liegt in richtiger Reihenfolge sortiert, dazu die Ablaufpläne und Honorarabrechnungen – Mitdenken für Solisten, Chor und Orchester. Eine Stunde bleibt mir noch, für den letzten Feinschliff an der Orgel. Ich genieße die letzte Ruhe in der Kirche. Die Proben sind beendet, jetzt muss jeder Ton sitzen. Ich verabschiede mich nach einer kurzen Pause von meiner Ehefrau und meinem Sohn; wir sehen uns zur Christmette wieder.

Der erste Einsatz ist die Kinderkrippenfeier um 15 Uhr, dabei dürfen die Klassiker wie „Ihr Kinderlein kommet“ und „Stille Nacht“ nicht fehlen. Um 17 Uhr beginnt die Christmette, das Orchester stimmt sich ein und dann geht es los. Der erste Auftakt zu dem besonderen Gefühl Weihnachten und alle geben ihr Bestes. Beim Abschluss zu „Stille Nacht“ gehen die Lichter aus. Ich kann gleich auch kurz zu meiner Familie und gebe zuvor nur den letzten Einsatz für die Streicher. Gänsehaut, wenn der Kollege an der Orgel bei „tönt es laut von fern und nah“ alles aus dem prächtigen Instrument herausholt – ich schmunzele dabei.

Szenenwechsel: Wir sitzen nach der Christmette mit der Familie ein paar Straßen weiter bei der Urgroßmutter. Es gibt ganz traditionell Schlesische Bratwurst, Sauerkraut und Brot mit Butter. Deftige Mahlzeit zum Kraft auftanken. Schon während der anschließenden Bescherung darf ich normalerweise zur letzten Christmette aufbrechen. In diesem Jahr wird es erstmalig anders sein, da ein Kollege den Dienst übernimmt.

Am nächsten Morgen bleibt uns zu dritt ein wenig Zeit, vor meinem ersten Einsatz. Ein Blick aus dem Fenster bei einer Tasse Kaffee – die Solistin steht schon vor der Kirche. Ein Mittagsschläfchen nach dem letzten Festgottesdient, bevor wir meine Eltern besuchen.

Am zweiten Weihnachtsfeiertag erklingt eine weitere Orchestermesse, diesmal in St. Peter. Nach dem Hochamt beginnt für mich das Weihnachtsfest, wenn die ganze Familie bei uns zusammenkommt. Es wird auch gesungen und keine Fragen bleiben mehr offen:

„Denn, es ist uns ein Kind geboren!“ – So, oder so!

Alexander Herren,
Seelsorgebereichsmusiker

Innere Einkehr und Geborgenheit

Persönliche Eindrücke von der St. Stefan-Kirche in Brühl

Am 11.08.2018 führte mich der Jahresausflug der kfd St. Pius zur St. Stefan-Kirche in Brühl. Dieses in den 1950er Jahren entworfene Gotteshaus besticht architektonisch durch seine betonte Sachlichkeit und Schlichtheit und seine beeindruckende Faltbetondecke, die gänzlich ohne Säulen auskommt.

„Wovon das Herz voll ist, davon spricht der Mund."

So heißt es im Lukas-Evangelium. So ergeht es auch mir. Deshalb möchte ich Ihnen von meinen persönlichen Eindrücken berichten. Dies soll Sie dazu animieren, diese beeindruckende Kirche selbst einmal zu erleben.

Geborgen wie im Zelt: der Außenbereich

Die einfühlsame Anleitung unserer Führerin Frau Aebert ermutigte uns, dieses Juwel in sechs „Räumen" zu erfahren. Schon im Außenbereich ist die Baukunst des Architekten Gottfried Böhm eindrucksvoll erlebbar. Das Gotteshaus sollte wie eine Art Zelt oder Klosterhof sein: geschlossen und geborgen, aber auch zu einer Seite offen und ohne Türen oder Tore. Die Betonmauern werden von grobem Kiesel durchzogen.

Ein Ort des Übergangs: der Eingangsbereich

Der flurähnliche Vorraum soll nach dem Konzept des Architekten ein Raum des Übergangs und der Wandlung sein. Die Kiesel im Beton fühlten sich hier schon feiner an. Langsam ließ ich alles Belastende zurück und war nur noch gespannt, endlich den eigentlichen Gottesraum zu betreten. In der kleinen „Eingangshalle" ließ ich den Innenraum der Kirche auf mich wirken. Als erstes zogen die Fenster meinen Blick auf sich. Sie leuchten wie ausgeschnittene Bergkristalle und geben der Decke einen glitzernden Rahmen.

Leere und ein Labyrinth: das Hauptschiff

Der Hauptraum selbst bot sich mir in drei Bereichen dar: Im vorderen Bereich beeindruckte mich ein großes Labyrinth, das dem der berühmten Kathedrale von Chartres nachempfunden wurde. Daran schließt sich der Altarbereich mit einem sternenförmigen Leuchter an. Der große leere Raum dahinter faszinierte mich. Er war völlig leer und doch gefüllt. In diesem „Raum im Raum" fühlte ich mich geborgen, beschützt und einfach wohl.

Und nun betrat ich das Labyrinth.

Ich habe einmal das Glück gehabt, mit einigen Mitreisenden das Labyrinth in Chartres besichtigen zu dürfen. Ich erinnerte mich an diese Eindrücke. Sie wurden jedoch durch neue erweitert. Mal schien das Ziel, die Mitte, ganz nah, dann eine Kehrtwende um wieder ganz ans äußere Ende zu gelangen. In der Mitte angekommen, verharrte ich einen Augenblick, ehe ich mich auf den Rückweg machte – und erlebte etwas Unerwartetes. Der Weg fühlte sich an wie der Abstieg von einem Berg. „Vom Berg Tabor zurück in den Alltag", schoss es mir sofort durch den Kopf. Bevor ich aber endgültig wieder dort ankam, durften wir noch die fantastische Akustik der Kirche beim gemeinsamen Singen erleben.

Ein rundum gelungener Ausflug, der vielfältige Erquickung für Körper und Geist bot: innere Einkehr, Besichtigung sehenswerter Kulturgüter und Gebäude – und nicht zuletzt gutes Essen.

Vielen lieben Dank an alle, die diesen wunderschönen Tag vorbereitet haben.

Hildegard Heetkamp

Spuren einer Heiligen – „Wir wollen tun, was wir können.“

Am 14. Oktober 2018 wurde die Ordensgründerin der Arme Dienstmägde Jesu Christi (ADJC) durch Papst Franziskus heiliggesprochen.

Am 13. Juli 1859 begleitete die 39-jährige Katharina Kasper drei Schwestern ihrer acht Jahre zuvor in Dernbach gegründeten Ordensgemeinschaft „Arme Dienstmägde Jesu Christi“ nach Düsseldorf. Schon ein Jahr später bezogen die Schwestern ein Gebäude in der jetzigen Martinstraße 7. Dies war der Anfang der Präsenz von den Dernbacher Schwestern in Düsseldorf. Zeitweise gab es fünf Filialen im Düsseldorfer Süden (u. a. auch in Oberbilk).

Die Schwestern widmeten ihre Sorge den Menschen in Not um sich herum. Waisenkinder wurden aufgenommen und betreut, verarmte Fabrikarbeiterinnen erhielten eine Ausbildung in hauswirtschaftlichen Tätigkeiten, Verwahrschulen für unbetreute Kinder wurden eingerichtet, Schwerstkranke und Sterbende wurden betreut, in Armenküchen erhielten Notleidende Nahrung und Kleidung.

Damit prägten die Schwestern maßgeblich den sich industrialisierenden Düsseldorfer Süden seiner Zeit. Aus diesem Wirken erwuchs nicht nur das heutige St. Martinus-Krankenhaus. Es können auch viele Düsseldorfer berichten, wie wichtig die Ordensschwestern für sie geworden sind und wie diese die Örtlichkeit und Pfarrgemeinde mitgestaltet haben.

Wer war also diese Katharina Kasper, die Papst Franziskus am 14. Oktober dieses Jahres heiliggesprochen hat?

Am 26. Mai 1820 wurde sie in Dernbach (Westerwald) als siebtes Kind armer Bauersleute geboren. Sie kannte die Not der Menschen in ihrer Heimat. Schon als Kind hatte sie das Bedürfnis, anderen Menschen und Kindern zu helfen. So teilte sie regelmäßig ihr Pausenbrot mit einer Mitschülerin, die noch ärmer war als sie. In regelmäßigem Gebet pflegte sie eine innige Beziehung zu Gott. Sie sammelte Kinder und junge Frauen, um mit ihnen gemeinsam in der Marienkapelle am Heilborn zu beten.

Sie wollte den Kindern und Menschen die Schönheit des Glaubens nahe bringen. Mit 28 Jahren gründete sie mit weiteren vier Frauen einen „Frommen Verein“. Dieser stellte sich die Aufgabe, armen und kranken Menschen in ihrer Nachbarschaft zu helfen. Sonntags trafen sie sich zum Gebet und zum Austausch. Viele Male pilgerte Katharina nach Limburg zum Bischof mit der Bitte, eine kirchliche Zustimmung für ihren Verein zu erhalten. In der Regel dieses Vereins formulierte sie ihr Ziel, das bis heute gilt: Sie wollte den Glauben durch Beispiel, Belehrung und Gebet ausbreiten. Am 15. August 1851 besuchte Bischof Peter Joseph Blum Dernbach und nahm Katharina und ihren vier Gefährtinnen die ersten Gelübde ab. Dieser Tag ist der offizielle Gründungstag der Gemeinschaft, der Katharina selbst den Namen „Arme Dienstmägde Jesu Christi“ (ADJC) gab. Katharina Kasper brachte damit zum Ausdruck, dass sie in ihrem Leben und Wirken Christus selbst dienen wollte, den sie in den Armen und Kranken ihrer Zeit gegenwärtig erkannte.

Die Gemeinschaft wuchs sehr schnell. Immer mehr Menschen und Gemeinden baten Katharina um Hilfe. Wie hier in Düsseldorf, versahen die Schwestern überall dort einen ähnlichen Dienst. Neben der Pflege von alten, kranken und armen Menschen kümmerten sich die Schwestern auch um die Erziehung von Kindern und um die Bildung von Mädchen. Sie wirkten in Kindergärten und Schulen.

Die Gemeinschaft breitete sich schnell in Deutschland und den angrenzenden Nachbarländern aus. 1868 wurden die ersten Schwestern in die USA gesandt. Mutter

Maria Katharina Kasper

Maria, wie Katharina Kasper als Schwester hieß, leitete ihre Gemeinschaft bis zu ihrem Tod am 2. Februar 1898. Sie hinterließ mehr als 1700 Schwestern, die in fünf Ländern wirkten.

Auch wenn die letzten Armen Dienstmägde Jesu Christi vor wenigen Jahren Düsseldorf verlassen haben, ist die Heiligsprechung der Gründerin von herausragender Bedeutung für die Pfarrgemeinde St. Martin, das St. Martinus-Krankenhaus und die ganze Katholische Kirche in Düsseldorf!

Katharina Kaspers Leben und ihr Wirken in Einfachheit weisen darauf hin, dass christlicher Glaube nicht in erster Linie in Theorie, Konzepten und dem Aufsagen von Bekenntnissen gelebt werden kann. Wie Jesus im Gleichnis des barmherzigen Samariters die unmittelbare und spontane Hilfe an den konkret Notleidenden in den Fokus rückt, so haben auch Katharina Kasper und ihre Gefährtinnen immer da angefasst, wo sie Menschen in Not sahen. Oft ohne organisatorischen oder intellektuellen Überbau.

Nur selten ist es spürbarer, wie das Wirken einer Heiligen unmittelbar unser Lebensumfeld gestaltet. Bilk wäre heute wahrscheinlich anders, hätte die Heilige damals nicht den Weg nach Düsseldorf gefunden und hätten die vielen von ihrer Spiritualität begeisterten Schwestern nicht über so viele Jahrzehnte diese Örtlichkeit geprägt. Damit wird ein zentraler Inhalt christlichen Glaubens besonders deutlich:

Gottes Wirken geschieht schon jetzt in unsere Welt hinein. Es verändert und gestaltet Wirklichkeit. Wir erwarten nicht für die Zukunft das Reich Gottes, sondern Gottes Reich passiert schon heute.

Stephan Schmitz
Ordensvertreter / Qualitätsmanagementbeauftragter
St. Martinus-Krankenhaus

AKTION DREIKÖNIGSSINGEN
20✳C+M+B+19

Kindermissionswerk ‚Die Sternsinger'
Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ)

www.sternsinger.de

„Wir gehören zusammen – in Peru und weltweit“ –

…das ist die Kernbotschaft der Sternsinger bei der aktuellen Aktion Dreikönigssingen. Damit stellen sich die Mädchen und Jungen, die als Sternsinger gekleidet von Haus zu Haus gehen, an die Seite von benachteiligten Kindern. Exemplarisch werden bei der aktuellen Aktion Sternsinger-Projekte aus Peru vorgestellt.

Die Sternsinger im Seelsorgebereich Unter-, Oberbilk, Friedrichsstadt und Eller-West werden ab dem 3. Januar unterwegs sein. Mit dem Kreidezeichen „20*C+M+B+19“ bringen die Kinder in den Gewändern der Heiligen Drei Könige den Segen „Christus segne dieses Haus“ zu den Menschen, sammeln für benachteiligte Kinder in aller Welt und werden damit selbst zu einem wahren Segen.

Bei der 61. Aktion Dreikönigssingen wollen die Sternsinger deutlich machen, wie schwer es behinderte Kinder besonders in Entwicklungs- und Schwellenländern haben. Bundesweit werden sich wieder rund 300.000 Kinder und 90.000 Begleiter auf den Weg machen, um sich für Kinder in der Welt einzusetzen.

Weltweit größte Solidaritätsaktion von Kindern für Kinder

Bei ihrer zurückliegenden Aktion haben die Sternsinger 2018 bundesweit mehr als 48,8 Millionen Euro gesammelt, davon rund 10.000 Euro in unserem Seelsorgebereich. Mit den gesammelten Spenden konnten mehr als 1.400 Projekte für benachteiligte Kinder in Afrika, Lateinamerika, Asien, Ozeanien und Osteuropa unterstützt werden. Mit diesem Engagement und dieser gelebten Solidarität tragen die Sternsinger den christlichen Segen für das neue Jahr in die Wohnungen und Häuser der Menschen.

Veranstaltungen zur Vorbereitung auf die Sternsingeraktion

Ende September machte das „Sternsingermobil“ vor St. Martin Station, um Kinder und Erwachsene auf die Sternsingeraktion im Januar vorzubereiten. Bei strahlendem Sonnenschein konnten Kinder ihre eigenen Kronen basteln und an einem Quiz teilnehmen.

Am 30. September feierte der Aachener Dom sein 40-jähriges Jubiläum als UNESCO Weltkulturerbe – und die Sternsinger feierten mit! Der Brauch des Sternsingens ist seit 2015 immaterielles Kulturerbe. 6 Sternsinger und Ihre Begleiter folgten dem Aufruf aus dem Bistum Aachen, den Dom Hand in Hand symbolisch zu umarmen – denn: „Wir gehören zusammen“.

Mitmachen und Unterstützen

Im Seelsorgebereich Unter-/Oberbilk, Friedrichsstadt und Eller-West können Sie die Sternsingeraktion auf vielfältige Weise unterstützen:

- Die Sternsinger freuen sich über Ihre Einladung, um Ihnen den Segen zu bringen – und sie nehmen gerne Ihre Spende entgegen. Den Besuch der Sternsinger können Sie über Listen, die in den Kirchen ausliegen, oder mit einem Anruf in einem unserer Pfarrbüros anmelden.
- Je mehr Kinder und Jugendliche sich als Sternsinger auf den Weg machen, desto mehr Menschen können sie die frohe Segensbotschaft überbringen. Vielleicht haben Ihre Kinder und Enkelkinder Lust, diese wichtige Aktion an einem oder zwei Tagen (weitgehend in den Schulferien) zu unterstützen. Die Adressen der Ansprechpartner für die Aktion erhalten Sie über die Pfarrbüros.
- Damit Kinder und Jugendliche selbst gut begleitet sind, freuen sich die Verantwortlichen auch über Erwachsene, die bereit sind, eine Sternsingergruppe auf ihrem Weg durch die Stadtteile zu begleiten.

Martina Biermann
Georg Wiesemann

Aktuelle Informationen, die genauen Termine, zu denen die Sternsinger unterwegs sind sowie einen Überblick über die Ansprechpartner vor Ort finden Sie auf der Webseite http://kiog.de unter der Rubrik Sternsingen. Dort werden auch die Gottesdienste, die durch Sternsingergruppen mitgestaltet werden, veröffentlicht.

Hintergründe zu der Aktion Dreikönigssingen, zum Schwerpunktland Peru und einen informativen Sternsingerfilm von Willi Weitzel finden Sie auf der Webseite des Kindermissionswerks unter http://sternsinger.de.

CHANCEN GEBEN

Jugend will Verantwortung

Mit diesem Motto macht Adveniat deutlich, welche Herausforderungen junge Menschen in Lateinamerika meistern müssen und wie die Kirche ihnen zur Seite steht und sie darin unterstützt, Verantwortung zu übernehmen.

Zusammen mit Projektpartnerinnen und -partnern setzt Adveniat sich dafür ein, dass Jugendliche Wege aus der Armut entwickeln und Perspektiven für ein lebenswerten Lebens erhalten.

Spendenkonto · Bank im Bistum Essen
IBAN: DE03 3606 0295 0000 0173 45
www.adveniat.de

adveniat
für die Menschen in Lateinamerika

Termine

Mi, 19.12.18, 18:00 Uhr
Turmblasen in St. Peter

So, 06.01.19,
Sternsinger kommen nach St. Pius X.

Fr, 11. und Sa. 12.01.19, 19:30 Uhr
Forum - St .Martin.
Musik in d' Lüchterkark –
Musikgruppe Laway

Kartenbestellungen über Maxhaus —
katholisches Stadthaus in Düsseldorf
Telefon: 0211–90 102 50 oder
Mail: kontakt@maxhaus.de

So, 13.01.19, 09:30 Uhr
Hl. Messe in St. Pius X.
Anschließend Neujahrsempfang
im Pfarrsaal

Fr, 01.03.19,
Weltgebetstag der Frauen

So, 24.03.19, 09.30 Uhr
Hl. Messe in St. Pius X.
Anschließend Uhr Fastenbrunch
im Pfarrsaal anlässlich der
Misereor-Fastenaktion.

Di, 26.03.19, 18:00 Uhr
Ökumenische Taizé-Andacht
in der Jakobuskirche.

So, 05.05.19, 11:00 Uhr
Erstkommunion in St. Apollinaris

So, 05.05.19, 11:00 Uhr
Erstkommunion in St. Martin

So, 12.05.19, 10:30 Uhr
Erstkommunion in St. Antonius

Mittwoch, 12.06.19, 18:00 Uhr
Firmung in St. Peter

#Himmelsleuchten

Stadtweite, missionarische Kampagne
Start – Do 20.06.19,
Ende – So 02.02.2020

Katholische öffentliche Büchereien KÖB

St. Antonius

Antoniusstr. 2, 40215 Düsseldorf
0211.33 68 57 26
Leitung: Brigitte Thönniß

Öffnungszeiten:
So 10:30–12:30 Uhr
Mo 18:00–19:30 Uhr
Mi 16:00–18:00 Uhr
Fr 11:00–12:00 Uhr

St. Josef

Josefplatz 8, 40227 Düsseldorf
buecherei.josef@kiog.de
Leitung: Sarah Richter

Öffnungszeiten:
So 12:00–13:30 Uhr
Mi 09:00–10:00 Uhr
Fr 17:00–18:30 Uhr

St. Martin

Gladbacher Str. 11, 40219 Düsseldorf
0211.30 85 66
Leitung: Angelika Langnickel

Öffnungszeiten:
So 12:00–13:00 Uhr
Mi 15:30–17:30 Uhr
Do 17:00–18:00 Uhr
Während der Schulferien ist sonntags geschlossen!

St. Pius X.

Wormser Weg 2, 40229 Düsseldorf
0211.77 39 74
buecherei.pius@kiog.de
Leitung: Brigitte Thewes Bessin

Öffnungszeiten:
So 10:00–12:00 Uhr
Mi 16:30–18:30 Uhr Sommerzeit
Mi 16:00-18:00 Uhr Winterzeit
1. Di im Monat 08:30–09:30 Uhr

Unsere Kirchen sind zum Gebet geöffnet

St. Antonius

Helmholtzstr. 42, 40215 Düsseldorf
Mo–Mi 11:00–12:00 Uhr

St. Josef

Josefplatz 12, 40227 Düsseldorf
täglich 09:00–18:00 Uhr
Do 12:00–18:00 Uhr

St. Martin

Bilker Allee 1, 40219 Düsseldorf
täglich 08:00–18:00 Uhr

St. Peter

Kirchplatz, 40217 Düsseldorf
So 13:30–14:00 Uhr
Do 13:30–14:00 Uhr

St. Pius X.

Dürkheimer Weg 69,
40227 Düsseldorf
Do 09:00–12:00 Uhr

Lotsenpunkt Oberbilk

Kölner Straße 267,
40227 Düsseldorf (neben der Caritas)
Ansprechpartnerin:
Martina Biermann
0176.50 53 54 75
biermann@turmhochsechs.de

Öffnungszeiten:
Mo 10:00–12:00 Uhr
Mi 17:00–19:00 Uhr
Fr 15:00–17:00 Uhr

Erreichbarkeit Pfarrgemeinderat Kirchenvorstände

Pfarrgemeinderat

Vorsitzende
Doris Lammert
0211.733 43 48

Kirchenvorstände

Vorsitzender
Pfarrer Stephan Pörtner
0211.38 51 10

Gottesgeschichten

Messe für Eltern mit kleinen Kindern
St. Antonius, Fürstenplatz

An ausgewählten Sonntagen um 11:00 Uhr
Information und Kontakt:
Monika Lingnau
0211.175 6297
monika.lingnau@erzbistum-koeln.de
gottesgeschichten-duesseldorf.de

Himmelwärts

Messe für Eltern mit größeren Kindern
St. Antonius, Fürstenplatz

An ausgewählten Sonntagen um 12:30 Uhr
Information und Kontakt:
Katica Engel
0211.30 71 72
katica.engel@erzbistum-koeln.de
himmelwaerts-duesseldorf.de

Pastoralteam

Pfarrer
Stephan Pörtner
stephan.poertner@erzbistum-koeln.de
0211.38 51 10

Kaplan
Edward Balagon
edward.balagon@erzbistum-koeln.de
0211.38 51 10

Kaplan
Francisco Javier del Rio Blay
francisco-javier.del-rio-blay@erzbistum-koeln.de
0211.15 20 29 95

Diakon
Hermann Josef Jung
hermann-josef.jung@erzbistum-koeln.de
0211.39 72 77

Pastoralreferent
Georg Wiesemann
georg.wiesemann@erzbistum-koeln.de
0211.30 71 77

Gemeindereferentin
Katica Engel
katica.engel@erzbistum-koeln.de
0211.30 71 72

Gemeindereferentin
Monika Lingnau
monika.lingnau@erzbistum-koeln.de
0211.17 56 297

Pastoralassistent
Tim Schlotmann
tim.schlotmann@erzbistum-koeln.de
0211.77 05 970

Priesterliche Rufbereitschaft
im Sterbe-Notfall: 0175. 26 41 449

Anschriften, Öffnungszeiten, Messzeiten und Internet

Pfarrbüros der Pfarreiengemeinschaft Unter- und Oberbilk, Friedrichstadt und Eller-West.
Das Pastoralbüro St. Antonius am Fürstenplatz, Helmholtzstr. 42 ist zentraler Ansprechpartner. Vor Ort sind unsere Kontaktbüros auch einmal wöchentlich besetzt.

Unser Team hilft Ihnen gern weiter!

Regelmäßige Eucharistiefeiern

Sa	18:00 Uhr	St. Apollinaris
	18:00 Uhr	St. Martin
So	09:30 Uhr	St. Antonius
	09:30 Uhr	St. Pius X.
	11:00 Uhr	St. Josef
	11:00 Uhr	St. Martin
	12:30 Uhr	St. Peter
Mo	18:30 Uhr	St. Apollinaris
Di	08:15 Uhr	St. Antonius
	18:30 Uhr	St. Josef
Mi	09:30 Uhr	Josefshaus
	18:00 Uhr	St. Martin
Do	08:15 Uhr	St. Pius X.
	12:30 Uhr	St. Peter
Fr	16:30 Uhr	St. Apollinaris
	18:00 Uhr	Martinuskrankenhaus

Pastoralbüro St. Antonius

Ansprechpartnerinnen
Petra Klischan und Renate Seidenberg
Helmholtzstraße 42 , 40215 Düsseldorf
Mo, Di, Do und Fr 09:00–12:00 Uhr und
Mo–Do 15:00–17:00 Uhr
0211.38 511- 0
pastoralbuero@turmhochsechs.de
www.sankt-antonius-friedrichstadt.de

Kontaktbüro St. Apollinaris

Ansprechpartnerin
Christiane Kelterbaum
Van-Douven-Straße 6, 40227 Düsseldorf
Mo 15:00–18:00 Uhr
0211.78 35 65
apollinaris@kiog.de
www.kiog.de

Kontaktbüro St. Josef

Ansprechpartnerin
Renate Seidenberg
Josefplatz 12, 40227 Düsseldorf
Di 9:00–12:00 Uhr
0211.77 05 97-0
josef@kiog.de
www.kiog.de

Kontaktbüro St. Martin

Ansprechpartnerin
Christiane Kelterbaum
Benzenbergstraße 5, 40219 Düsseldorf
Mi 15:00–18:00 Uhr
0211.30 71 69
pfarramt@st-martin-bilk.de
www.st-martin-bilk.de

Kontaktbüro St. Peter

Ansprechpartnerin
Rosemarie Kater
Kirchplatz 2a, 40217 Düsseldorf
(linker Seiteneingang der Kirche)
Do 9:00–12:00 Uhr
0211.37 21 20
peter.pfarramt@t-online.de
www.sankt-peter-friedrichstadt.de

Kontaktbüro St. Pius X.

Ansprechpartnerin
Rebecca Ecken
Dürkheimer Weg 69, 40227 Düsseldorf
Do 09:00–12:00 Uhr
0211.78 65 09
pius@kiog.de
www.kiog.de

Infos im Internet

www.sankt-antonius-friedrichstadt.de
www.st-martin-bilk.de
www.sankt-peter-friedrichstadt.de
www.kiog.de
www.gottesgeschichten-duesseldorf.de
www.himmelwaerts-duesseldorf.de
www.superbilk.de

Unsere Kindertagesstätten im Internet

www.mitten-drin.net
www.mitdabei.net

Weitere katholische Kindertagesstätten in Düsseldorf finden Sie unter:
www.katholische-kindergaerten.de

Die Anmeldung erfolgt über:
www.duesseldorf.de/jugendamt/ipunkt/kita-navigator/

Termine Kirchenmusik

Ansprechpartner für die Kirchenmusik und Chöre
Seelsorgebereichsmusiker Alexander Herren
alexander.herren@kiog.de
0152.59 99 50 91

Sa, 01.12.18, 16:30 Uhr
St. Peter Friedrichstadt
Samstags, halb 5… im Advent I,
Ludwig Frankmar, Barockcello

Sa, 08.12.18, 16:30 Uhr
St. Peter Friedrichstadt
Samstags, halb 5… im Advent II,
Offenes Singen; Kinderchor Klangfarben, Kirchenchöre St. Martin/Peter, Schola Gregoriana, Michael Park (Orgel), Leitung: Alexander Herren

Sa, 08.12.18, 18:00 Uhr
St. Martin Unterbilk
Choralamt; Schola Gregoriana

So, 09.12.18, 11:30 Uhr
St. Peter Friedrichstadt
Choralamt; Schola Gregoriana

Do, 13.12.18, 12:15 Uhr
St. Apollinaris Oberbilk
Orgelmusik zur Marktzeit mit
Horst Reimers

Sa, 15.12.18, 16:30 Uhr
St. Peter Friedrichstadt
Samstags, halb 5… im Advent III,
Thomas Kladeck, Orgel

Sa, 22.12.18, 16:30 Uhr
St. Peter Friedrichstadt
Samstags, halb 5… im Advent IV,
Ulrich Karg & Alexander Herren, Orgel

Mo, 24.12.18, 17:00 Uhr
St. Martin Unterbilk
Christmette; Wolfgang A. Mozart – Spaurmesse KV 258
Solisten, Chor, Orchester;
Alexander Herren, Leitung

Mo, 24.12.18, 22:00 Uhr
St. Peter Friedrichstadt
Christmette; Weihnachtliche Musik von Johann S. Bach und Georg F. Händel
Jana Meister, Sopran; Eva-Maria Wenz, Violine; Michael Park, Orgel

Di, 25.12.18, 09:30 Uhr
St. Antonius Oberbilk
Festmesse; Orgel Plus
Angela Fiege, Trompete;
Alexander Herren, Orgel

Mi, 26.12.18, 11:00 Uhr
St. Josef Oberbilk
Festmesse; Kirchenchor Oberbilk;
Andrey Dinev, Leitung

Mi, 26.12.18, 12:30 Uhr
St. Peter Friedrichstadt
Hochamt; Christopher Tambling – Missa brevis in B
Kirchenchöre St. Martin/Peter, Blechbläser, Röhrenglocken;
Alexander Herren, Leitung

Mo, 31.12.18, 18:00 Uhr
St. Antonius Oberbilk
Jahresabschlussmesse; Orgel Plus
Sonia Singel-Roemer, Posaune;
Alexander Herren, Orgel

So, 27.01.19, 12:30 Uhr
St. Peter Friedrichstadt
Orgelmesse; François Couperin – Messe pour les Couvents
Ulrich Karg, Orgel;
Alexander Herren, Scholaleitung
Schola Gregoriana und Projektsänger singen die Missa 6. Toni – In Festis Duplicibus – des französischen Komponisten Henry du Mont (1610-1684)

im Anschluss an die Messe in St. Peter Kaffee und Konzert – Orgelwerke von Lefébure-Wély und von Widor
Ulrich Karg, Orgel

Sa, 16.03.19, 18:00 Uhr
St. Martin Unterbilk
Choralamt; Schola Gregoriana

So, 17.03.19, 12:30 Uhr
St. Peter Friedrichstadt
Choralamt; Schola Gregoriana

So, 24.03.19, 18:00 Uhr
St. Martin Unterbilk
Geistliche Abendmusik; Werke von Felix Mendelssohn-B.
Kirchenchöre St. Martin/Peter;
Alexander Herren, Leitung und Orgel

Do, 18.04.19, 20:00 Uhr
St. Martin Bilk
Feier vom Letzten Abendmahl;
Gregorianisches Proprium, Missa „Adventus et Quadragesima“
Schola Gregoriana; Alexander Herren, Leitung

Fr, 19.04.19, 15:00 Uhr
St. Peter Friedrichstadt
Karfreitagsliturgie; Schmid - Johannes-Passion, Stainer – God so loves the world, Dubra – O crux ave
Pfarrverbandschor;
Andrey Dinev, Leitung

Sa, 20.04.19, 22:00 Uhr
St. Peter Friedrichstadt
Osternacht; Österliche Chormusik
Kirchenchöre St. Martin/Peter;
Alexander Herren, Leitung und Orgel

Mo, 22.04.19, 11:00 Uhr
St. Martin Unterbilk
Hochamt; Johann E. Eberlin – Missa brevis in C
Georg F. Händel – Chöre aus: Der Messias
Pfarrverbandschor, Orchester;
Alexander Herren, Leitung

So, 05.05.19, 11:00 Uhr
St. Martin Unterbilk
Erstkommunion; Festliche Chormusik
Kirchenchöre St. Martin/Peter;
Michael Park, Leitung

Sa, 08.06.19, 18:00 Uhr
St. Apollinaris Oberbilk
Hochamt; Pfingstprojekt der Chöre
Johann E. Eberlin – Missa brevis in C
Pfarrverbandschor, Orchester;
Andrey Dinev, Leitung

Mi, 12.06.19, 18:00 Uhr
St. Peter Friedrichstadt
Pontifikalamt;
Firmung im Seelsorgebereich
Pfarrverbandschor;
Alexander Herren, Leitung

Metropolitan II

Ein Video zur Kunstaktion vom 22. September 2018 finden Sie hier:
www.youtube.com/watch?v=qHhGq4rOPZQ